

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das Nibelungenlied**

**Schnorr von Carolsfeld, Julius**

**Stuttgart, [1867]**

Achtzehntes Abenteuer

[urn:nbn:de:bsz:31-163213](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-163213)

### Achtzehntes Abenteuer.

Wie Siegmund heimkehrte und Kriemhild dasheim blieb.



Der Schwäher Kriemhildens ging hin wo er sie fand.  
Er sprach zu der Königin: „Laßt uns in unser Land:  
Wir sind unliebe Gäste, wähn ich, hier am Rhein.  
Kriemhild, liebe Herrin, nun folgt uns zu dem Lande mein.

„Daß man in diesen Landen uns so verwaifet hat  
Eures edeln Mannes durch böslischen Verrath,  
Ihr sollt es nicht entgelten: hold will ich euch sein  
Aus Liebe meines Sohnes und des edeln Kindes sein.

„Ihr sollt auch, Frau, gebieten mit all der Gewalt,  
Die Siegfried euch verstattete, der Degen wohlgestalt.  
Das Land und auch die Krone soll euch zu Diensten stehn;  
Euch sollen gern gehorchen Die in Siegfriedens Lehn.“

Da sagte man den Knechten: „Wir reiten heim vor Nacht.“  
Da sah man nach den Rossen eine schnelle Jagd:  
Bei den verhassten Feinden zu leben war ein Leid.  
Den Frauen und den Maiden suchte man ihr Reisefleid.



Als König Siegmund gerne weggeritten wär,  
 Da bat ihre Mutter Kriemhilden sehr,  
 Sie sollte bei den Freunden im Lande doch bestehn.  
 Da sprach die Freudenarme: „Das könnte schwerlich geschehn.“

„Wie vermöcht ichs, mit den Augen Den immer anzusehn,  
 Von dem mir armen Weibe so leid ist geschehn?“  
 Da sprach der junge Geiselher: „Liebe Schwester mein,  
 Du sollst bei deiner Treue hier mit deiner Mutter sein.“

„Die dir das Herz beschwerten und trübten dir den Muth,  
 Du bedarfst nicht ihrer Dienste, du zehrst von meinem Gut.“  
 Sie sprach zu dem Kecken: „Wie kann das geschehn?  
 Vor Leide müst ich sterben, wenn ich Hagen sollte sehn.“

„Dessen überheb ich dich, viel liebe Schwester mein.  
 Du sollst bei deinem Bruder Geiselher sein.  
 Ich will dir wohl vergüten deines Mannes Tod.“  
 Da sprach die Gottverlassne: „Das wäre Kriemhilden Noth.“

Als es ihr der Junge so gütlich erbot,  
 Da begannen auch zu stehen Ute und Gernot  
 Und ihre treuen Freunde, sie möchte da bestehn:  
 Sie hätte wenig Sippen unter Siegfriedens Lehn.

„Sie sind euch alle fremde,“ sprach da Gernot.  
 „Wie stark auch einer gelte, so rafft ihn doch der Tod.  
 Bedenkt das, liebe Schwester, und tröstet euern Muth:  
 Bleibt hier bei euern Freunden, es geräth euch wahrlich gut.“

Da gelobte sie dem Bruder, im Lande zu bestehn.  
 Man zog herbei die Kofse denen in Siegmunds Lehn,  
 Als sie reiten wollten gen Nibelungenland;  
 Da war auch aufgeladen der Kecken Zeug und Gewand.





Da ging König Siegmund  
Vor Kriemhilden stehn  
Und sprach zu der Frauen:  
„Die in Siegfrieds Lehn  
Warten bei den Rossen:  
Reiten wir denn hin,  
Da ich gar so ungern  
Hier bei den Burgunden bin.“

Frau Kriemhild sprach: „Mir rathen  
Hier die Freunde mein,  
Die besten die ich habe,  
Bei ihnen soll' ich sein.  
Ich habe keinen Blutsfreund  
In Nibelungenland.“  
Leid war es Siegmunden,  
Da er dieß an Kriemhild fand.

Da sprach König Siegmund:  
„Das laßt euch Niemand sagen:  
Vor allen meinen Freunden  
Sollt ihr die Krone tragen  
Nach rechter Königswürde  
Wie ihr vordem gethan:  
Ihr sollt es nicht entgelten,  
Daß ihr verloren habt den Mann.

„Fahrt auch mit uns zur Heimat  
Um euer Kindelein:  
Das sollt ihr eine Waise,  
Frau, nicht lassen sein.



Ist euer Sohn erwachsen, er tröstet euch den Muth.  
Derweil soll euch dienen mancher Degen kühn und gut.“

Sie sprach: „Mein Herr Siegmund, ich kann nicht mit euch gehn.  
Ich muß hier verbleiben was halt mir mag geschehn,  
Bei meinen Anverwandten, die mir helfen klagen.“  
Da wollten diese Mären den guten Necken nicht behagen.

Sie sprachen einhellig: „So möchten wir gestehn,  
Es sei in dieser Stunde uns erst ein Leid geschehn.  
Wollt ihr hier im Lande bei unsern Feinden sein,  
So könnte Helden niemals eine Hoffahrt übler gedeihn.“

„Ihr sollt ohne Sorge Gott befohlen fahren:  
Ich schaff euch gut Geleite und heiß euch wohl bewahren  
Bis zu euerm Lande; mein liebes Kindelein,  
Das soll euch guten Necken auf Gnade befohlen sein.“

Als sie das recht vernahmen, sie wolle nicht hindann,  
Da huben Siegfrieds Mannen all zu weinen an.  
Mit welchem Herzensjammer nahm da Siegmund  
Urlaub von Kriemhilden! Da ward ihm Unfreude kund.

„Weh dieses Hofgelages!“ sprach der König hehr.  
„Einem König und den Seinen geschieht wohl nimmermehr  
Einer Kurzweil willen was Uns hier ist geschehn:  
Man soll uns nimmer wieder hier bei den Burgunden sehn.“

Da sprachen laut die Degen in Siegfriedens Heer:  
„Wohl möchte noch die Reize geschehen hieher,  
Wenn wir den nur sänden, der uns den Herrn erschlug.  
Sie haben Todfeinde bei seinen Freunden genug.“



Er küßte Kriemhilden: Kläglich sprach er da,  
Als er daheim zu bleiben sie so entschloßen sah:  
„Wir reiten arm an Freuden nun heim in unser Land:  
Alle mein Kummer ist mir erst jezo bekannt.“

Sie ritten ungeleitet von Worms an den Rhein:  
Sie mochten wohl des Muthes in ihrem Sinne sein,  
Wenn sie in Feindschaft würden angerannt,  
Daß sich schon wehren sollte der kühnen Niblungen Hand.

Sie erbatn Urlaub von Niemanden sich.  
Da sah man Geiselheren und Gernot minniglich  
Zu dem König kommen; ihnen war sein Schade leid:  
Das ließen ihn wohl schauen die kühnen Helden allbereit.

Da sprach wohlgezogen der kühne Gernot:  
„Wohl weiß es Gott im Himmel, an Siegfriedens Tod  
Bin ich ganz unschuldig: ich hört auch niemals sagen  
Wer ihm Feind hier wäre: ich muß ihn billig beklagen.“

Da gab ihm gut Geleite Geiselher das Kind.  
Er bracht ohne Sorgen, die sonst bei Leide sind,  
Den König und die Neden heim nach Niederland.  
Wie wenig der Verwandten man dort fröhlich wiederfand!

Wie's ihnen nun ergangen ist weiß ich nicht zu sagen.  
Man hörte hier Kriemhilden zu allen Zeiten klagen  
Daß ihr Niemand tröstete das Herz noch den Muth  
Als ihr Bruder Geiselher: der war getreu und auch gut.

Brunhild die schöne des Uebermuthes pflag:  
Wie viel Kriemhild weinte, was fragte sie darnach!  
Sie war zu Lieb und Treue ihr nimmermehr bereit;  
Bald schuf auch ihr Frau Kriemhild wohl so ungesüßes Leid.